

als Lohndrucker bezeichnete und der der Meinung ist, daß er bei Lohngruppe VI „keinen Groschen übrig hat, um Parteiliteratur zu kaufen“.

Die Meinungen der Arbeiter, die schon seit langem auf die Mißstände hingewiesen und auch entsprechende Vorschläge unterbreitet hatten, wurden weder vom Betriebsleiter noch vom Parteisekretär beachtet. Die Kumpel wußten nichts über den Stand der Planerfüllung, keiner sagte ihnen, was noch zu fahren ist und, wie der Plan erfüllt werden kann. Viele Kollegen verloren das Vertrauen zur Partei, weil sich an den Verhältnissen in der Vorrichtung „sowieso nichts ändert“. Voller Mißmut erklärten sie, „es hat ja keinen Zweck, noch etwas zu sagen“.

Die Hauptverantwortung für das sträfliche Verhalten in den Beziehungen zu den Werktätigen tragen die Genossen der APO-Leitung, vor allem ihr Parteisekretär, Genosse Fritz Köhler. Obwohl Genosse Köhler schon jahrzehntelang der Partei der Arbeiterklasse angehört und ihm der Ruf vorausgeht, ein der Partei treu ergebener Genosse zu sein, hat er gegen die elementarsten Pflichten eines Parteifunktionärs verstoßen: Er vernachlässigte die lebendige Arbeit mit den Menschen. Die Meinungen der Kollegen ignorieren, ihre Vorschläge nicht beachten und sich zu ihrer berechtigten Kritik taubstellen heißt doch, auf ihre schöpferische Mitarbeit zu verzichten. Wie aber wollen die Genossen in der APO Vorrichtung die komplizierten Aufgaben bei der Durchführung des Volkswirtschaftsplanes lösen?

Genosse Köhler entschied wichtige Fragen selbstherrlich nur mit dem Betriebsleiter, dem Obersteiger Neumeister. Die Meinung des Leitungskollektivs wurde kaum berücksichtigt. Man ließ die anderen diskutieren, aber getan wurde das, was die beiden für richtig hielten. Die Mißachtung der Kollektivität der gewählten Leitung ist eine ernste Verletzung der Leninschen Normen des Parteiens Lebens und Ausdruck von Überheblich-

keit, die eines Parteifunktionärs unwürdig ist.

Wo liegen die Ursachen für solche Erscheinungen? Sie liegen vor allem in der Gleichgültigkeit gegenüber Parteibeschlüssen. Hat nicht gerade das 14. Plenum des Zentralkomitees die Parteileitungen darauf hingewiesen, daß die Arbeit mit den Parteibeschlüssen die Grundaufgabe ist, daß es gilt, die Leitungstätigkeit zu verbessern und die Kollektivität zu festigen? Der Parteifunktionär muß ein gut gebildeter und informierter Mensch sein, „sich aber besonders gut mit der ihm übertragenen Aufgabe auskennen, die lebendige Arbeit mit den Menschen gut verstehen und lieben“ (Chruschtschow). Weder der Parteisekretär noch die anderen Mitglieder der Leitung zogen daraus die notwendigen Schlußfolgerungen.

Allerdings haben einige Leitungsglieder versucht, auf den Parteisekretär erzieherisch einzuwirken. Aber sie konnten den Prozeß der Erziehung nicht zum Erfolg führen. Denn indem sie diese Fragen nicht in der Mitgliederversammlung als der Schule der Parteierziehung stellten, verzichteten die Genossen auf die wichtigste Kraft in der Parteierziehung. Auch hier trifft zu, was im Referat des Genossen Walter Ulbricht auf dem V. Parteitag festgestellt wurde, daß „gute Kader sich verschlechtern, wenn sie außerhalb jeder Kontrolle und Beeinflussung durch das Parteikollektiv stehen. Es gibt auch in der Entwicklung des einzelnen Menschen keinen Stillstand. Wer auf der Stelle tritt, bewegt sich zurück.“

Die Feststellungen der Kommission für Parteikontrolle der BPO stehen jetzt im Mittelpunkt der Auseinandersetzung im gesamten Betrieb. Die Kumpel gewinnen wieder Vertrauen. Die Abteilung, die früher im innerbetrieblichen Wettbewerb an letzter Stelle stand, hat sich bereits auf den dritten Platz vorgearbeitet. Die Kontinuität dieser Entwicklung zu wehren liegt jetzt allein in den Händen unserer Genossen.

Hugo Lange